Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
[illegible]

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang. Aufl. 52,000 Stück.

Dresden, 1891.

G. H. Rehfeld & Sohn. Schutz-Marke. Nsust. Hauptstr. 24/28. Altst. König-Johannstr. 15. Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure. Preislisten gratis und franco. Carl Plaul, Dresden, Wallstrasse 25.

Deutsche u. englische Cheviots, Kammgarnstoffe u. weiche Strichwaare zu Herren-Anzügen; practische feste Stoffe zu Knaben-Anzügen; Regenmäntel- u. Jacket-Stoffe. J. Unbescheid & Söhne. Tuchhandlung. Einzelverkauf zu billigen, festen Preisen. Schreibergasse 21.

Lacke u. Farben für Fussböden, Möbel, Thüren u. Fenster zu Fabrikpreisen bei Carl Tiedemann, Hoflieferant. Altstadt: Marienstrasse 10 und Amalienstrasse 18. Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

„Invalidendank". Dresden, Seestrasse 6, I. Fernsprechstelle 1117. I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen. II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater. III. Effecten-Controle unter Garantie. IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Dresdener Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1—3. Fernsprechstelle 1606.

Nr. 123. Spiegel: Nationalität und Weltbürgerthum, Judendebatte im Reichstag und Landtag. Hofnachrichten, Dresdner Rennen, Zoologischer Garten, Gerichtsverhandlungen. Belvedere-Concerte, Dresdner Musikverein. | Sonntag, 3. Mai.

Politisches.

Die Mannigfaltigkeit, der bunte Wechsel der Tageserscheinungen, welche den Inhalt der Geschichtsperioden bilden, tragen im weiteren Sinne stets den Stempel einer höheren Einheit. Den religiösen Impulsen des Mittelalters folgte als leitendes Motiv der Kampf um die politischen Rechte, welcher in der Revolution am Schlusse des vorigen Jahrhunderts seinen Gipfelpunkt, in der Revolte des Jahres 1848 seinen Abschluß fand. Soziale Fragen sind es, welche noch über die Schwelle unseres Jahrhunderts hinweg die Völker bewegen, und im Ringen um den Bau einer neuen Gesellschaftsordnung erzittern die Vesten des staatlichen Daseins. Und doch wird man die treibenden Motive in der Entwickelung der Gegenwart nur einseitig auffassen, wenn man den sozialen Gesichtspunkt allein als den Hebel betrachtet, der wirksam ist in der Neubildung des Bestehenden. Es mag widersinnig klingen, heute, wo ein großer Theil der Bevölkerung die Fahne der Internationalität aufrollt und feierlich Brüderschaft geschlossen wird zwischen den Söhnen fremder Stämme, das nationale Motiv in den Vordergrund zu stellen, aber doch ein Blick auf die Summe der Dinge gewährt die Berechtigung hierzu. Gerade die Verkennung oder Geringschätzung des berechtigten, nationalen Egoismus führt unvermeidlich zu Fehlern und Gefahren.

Der Begriff des Weltbürgerthums ist Nichts, als ein leerer Klang, bei dem sich nur Jene etwas denken können, welche schöne Phrasen als baare Münzen zu nehmen gewohnt sind. Der Patriotismus ist der Baumeister des politisch Guten. Unbewußt hat der Wahlkreis am Strande der Nordsee, der in den letzten Tagen die Wonge der deutschen Ehre trug, das schaffende Prinzip zur Geltung gebracht, indem er, über die Stellung seines Abgeordneten in einzelnen Fragen hinweggehend, dem Mann, der uns das Recht gab, auf unsere Nation stolz zu sein, den Sieg verschuf über den Träger der internationalen Phrase. Im gleichen Sinne ist der Mißerfolg jener an sich hochherzigen Bemühungen, zur Lösung der sozialen Fragen die Scheidegrenzen der Völker zu verwischen, ein erfreuliches Symptom zu nennen. Nicht internationale Papierkontrakte, sondern fest in sich geschlossene, wehrhafte Nationen sind die Bollwerke gegen den heranlärmenden Communismus. An einer anderen Auffassung hat nur das einzige Volk Interesse, welches, im vollsten Sinne international, über Grenzpfähle und über Oceane hinwegschlüpft, wie die runde Münze. Selbst jene Männer, welche die Verbrüderung der Völker als das letzte Ideal preisen, verrathen in erregter Stunde, daß sie ihr eigenes Evangelium nicht glauben. Darum bricht auf dem Kongreß zu Paris der nationale Instinkt in seiner ganzen leidenschaftlichen Macht hervor, er reißt selbst die kluge Erwägung zu Boden, daß die Internationale als Hilfsmittel dienen soll, wirthschaftliche Zwecke einer einzelnen Klasse zu erreichen, und entehrt und schändet die Arbeiter deutscher Abkunft, nur weil sie einer anderen Nation zugehören. Jene Lehre ist ja allerdings in Strömen von Champagner weggeschwemmt worden, aber sie mag doch fortwirken und den Vaterlandslosen ein Maal auf die Stirne brennen. Es ist ein betrübendes Zeichen, daß gerade der Deutsche, selbst in der Zeit eines Bismarck, so wenig von seinem Volksthum hält, daß er noch immer leichter als jeder Andere seiner Abkunft entsagt und in dem Brei anderer Nationen untergeht. Das Frohgefühl der errungenen Siege ist bei uns nicht befruchtend für den nationalen Stolz geworden. Während andere Völker sich aus dem Dunkel des historischen Nichts erheben und selbst jene Rücksichtslosigkeit anwenden, welche über das Jammern der Unterdrückten zur Tagesordnung übergeht, suchen wir jede Stimme der Unzufriedenheit durch Nachgiebigkeit zum Verstummen zu bringen. Erst neuerdings wieder hat der neue preußische Kultusminister den Polen Zugeständnisse für die Anwendung des Polnischen in der Schule gemacht, durch welche der mühsam gezogene Damm wieder herabgerissen wird. Das Gedeihen der Völker erfordert Entschlossenheit, nicht Sentimentalität. Die Czechen haben sich zu einem Volke ausgebildet, weil sie mit Thatsachen, nicht mit historischen Reminiscenzen rechnen, und über die Halben, die Altczechen, welche nur die Summen aufstellen, aber nicht zusammenrechnen wollen, gingen sie zur Tagesordnung über. Der nationale Kampf zwischen Briten und Iren tobt mit Feuer und Dolch, die Polen bekämpfen ihre Landsgenossen vom ruthenischen Stamm, die Magyaren drängen vor gegen Serben, Slaven und Sachsen, die Vlämen und Wallonen fechten für ihre nationale Eigenart, und wieder ist es kein soziales, kein religiöses, sondern ein nationales Prinzip, das die Führer des Panslavismus, die Vertheidiger eines Großserbien und Großbulgarien, die Schwärmer für ein Großgriechenland leitet; ohne dieses Prinzip wird das Volksleben öde, Kunst und Wissenschaft werden ihres innersten Kernes beraubt, und über die Eigenart, den Individualismus, hinweg fluthet uferlos der Ocean.

Es ist ein eigenartiger Zufall, der aber in den bisherigen Ausführungen sein Motiv findet, daß in den letzten Tagen sowohl der Reichstag wie auch das preußische Abgeordnetenhaus Gelegenheit hatten, sich mit dem Problem des Judenthums zu beschäftigen. Auch in dieser Frage, welche für unsere Zeit durch die unleugbare, soziale Machtstellung eines nicht nationalen, sondern internationalen Elementes eine besondere Verschärfung erfuhr, prägt sich jenes Motiv aus, welches im Geheimen die Geschichte unserer Tage leitet. Dieses Motiv springt um so schärfer in die Augen, als nur eine falsche Taktik die Israeliten veranlaßt, statt auf eine Besserung des Tadelnswerthen zu sinnen, die Ursache der Abneigung aller Kulturvölker in diesen, nicht in sich selbst zu suchen. Jedes Volk trägt das Verlangen tief im Innersten, Das von sich zu weisen, was seinen Idealen in Recht, Sitte, öffentlicher Moral, in den Grundlagen des staatlichen Lebens und nationaler Arbeit widerspricht, unbekümmert darum, ob die Kulturideale absolut wahr, ob sie ewig giltig sind. Jedes Volk muß schlechterdings seine Ideale als wahr und dauernd ansehen und sie vertheidigen gegen fremdartige Kulturformen, gegen Eingriffe der Barbarei. Hierin wurzelt der berechtigte Theil der Feindschaft, mit welcher alle Völker Europas gegen das Judenthum erfüllt sind, hierin begründet sich das Verlangen, unsere Sitten und Gewohnheiten, unseren Volkscharakter vor Verschlechterung, vor Zersetzung zu schützen durch hinreichende Abwehr. Das Gegentheil wäre eine Culturlüge. Gerade die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause gehören hieher. Wenn ein hoher, richterlicher Beamter in Breslau unter Einsetzung seiner bürgerlichen Existenz den Vorwurf erhebt, daß die jüdische Bevölkerung nicht im Stande ist, objektiv zu urtheilen, daß der allgemeine Rechtsbegriff von ihr persönlichen Neigungen untergeordnet wird, daß dies zu allgemeinen Klagen Anlaß gebe, so prägt sich in der jenem Vorwurf zu Grunde liegenden, unzweifelhaften Thatsache der gleiche nationale Gegensatz aus, wie in dem gleichfalls zur Sprache gebrachten Hildesheimer Fall, wo ein Referendar, obwohl ihm seine bevorstehende Ablehnung vertraulich mitgetheilt wird, doch darauf besteht, sich in eine gesellige Vereinigung von Christen einzudrängen. Mußte doch selbst der Nationalliberale Lubrecht, trotz seiner Bekämpfung des Antisemitismus, anerkennen, wie unsympathisch ihm dieser Zug in dem fremden Volkscharakter berühre. Auch im Reichstage wandte sich die Aufmerksamkeit den Bestrebungen der Antisemiten zu. In zahllosen Petitionen haben deutsche Bürger und Bauern um Verschärfung des Wuchergesetzes gebeten. Gerade aber hier bietet sich Gelegenheit, auf gesetzmäßigem Wege die Berechtigung der antisemitischen Forderungen zu prüfen. Denn es ist keine Frage, daß der Wucher, insbesondere auf dem platten Lande, trotz aller Bemühungen um eine gesunde Gestaltung des ländlichen Kreditwesens, von verhängnißvoller Bedeutung ist. Wenn aber die Statistik in Uebereinstimmung mit der Volksstimme die Angehörigen einer fremden Kultur hierfür verantwortlich macht, so ist es Thorheit, sich den Thatsachen zu verschließen. Denn durch einfache Ableugnung wird schließlich die gewaltsame Aenderung herbeigeführt, durch offene Anerkennung die gesetzliche, organische Entwickelung gefördert. Gerade in der Wucherfrage ist eine sachliche Besserung durch die in der Petition vorgeschlagene Ergänzung des Gesetzes ermöglicht, wenn es auch Thorheit wäre, eine radikale Heilung der Auswüchse hieraus zu erwarten. Der Vorschlag der Petenten geht dahin, daß bei gerichtlich nachgewiesener, wucherischer Ausbeutung nicht wie bisher der durch Wucher Geschädigte im Wege des Civilprozesses seine Entschädigungsansprüche geltend zu machen habe, sondern daß der Strafrichter die Buße neben der Freiheits- und Geldstrafe festsetze und für deren Beitreibung Sorge trage. Hiermit wäre die Möglichkeit für den Bewucherten geboten, ohne einen kostspieligen Civilprozeß, den er gewöhnlich nicht zu führen in der Lage ist, zu einer Rehabilitation seines Vermögens zu gelangen. Wer einigermaßen die Verhältnisse des platten Landes, besonders in Baden, Hessen und Pommern, kennt, wird eine derartige Maßregel zwar nur als einen Tropfen auf einen heißen Stein ansehen können, aber man wird dann jedenfalls das Gefühl haben, daß der arbeitende Theil des Volkes nicht dem vertheilenden, die schaffende Kraft nicht dem Erwerbssinn wehrlos unterliegen muß. Die Kuh im Stalle, der Halm auf dem Felde gehöre dem deutschen Bauer, das Werkzeug und der Ertrag seiner Mühe dem deutschen Handwerker, nicht dem Wucherer! Auch hier ist eine nationale Aufgabe zu lösen, die erfreulicherweise schon im Reichsheimstättenentwurf berührt wird; ihre Vernachlässigung würde sich bitter rächen, nicht nur im Einzelnen, sondern an der deutschen Nation!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. Mai.

Berlin. Der Reichstag setzt die zweite Berathung der Branntweinsteuernovelle fort. Die Kommission beantragt gebührenfreie Steuerkontrole sowie weitergehende Steuererleichterungen für kleine Brennereien, die jährlich unter 50 Liter reinen Alkohols erzeugen. Der badische Centrumsabgeordnete Lender beantragt im Interesse der kleinen süddeutschen Brenner die Aufnahme folgender Bestimmung: „In Brennereien, welche blos eine einfache Brennereivorrichtung mit unmittelbarer Feuerung benutzen, und nicht mehr als einen Hektoliter reinen Alkohols im Jahre erzeugen, beträgt für Branntwein in einer Jahresmenge bis zu 20 Liter reinen Alkohols, welche aus selbstgewonnenen nicht mehligen Stoffen hergestellt wird, die Verbrauchsabgabe nur 25 Pfg. für den Liter reinen Alkohols". — Staatssekretär Freiherr v. Maltzahn erklärt, daß bei Annahme dieses Antrages, der eine Ungerechtigkeit gegen die norddeutschen Brenner enthalte, das ganze Gesetz scheitern würde. — Wisser (lib.) geht einen Schritt weiter, wie Lender, indem er aus dessen Antrage das Wort „nichtmehlig" streichen will. Nach längerer Debatte wird der Antrag Lender angenommen, der Antrag Wisser dagegen abgelehnt. Im Uebrigen wird Artikel 2 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso Artikel 3, der den Zoll vom 1. Juli d. J. ab festsetzt für Liqueure auf 180 Mark, für alle übrigen Branntweine in Fässern 125 Mk., in Flaschen und Krügen rc. 180 Mk. für 100 Kilogramm. — Auf eine Anfrage Brömel's theilte Staatssekretär v. Maltzahn mit, daß Arac, Cognac und Rum nicht unter den Begriff der Liqueure fallen sollen. Die Barth'sche Resolution auf Beseitigung der Maischbottichsteuer und Branntwein-Materialsteuer wurde abgelehnt. Es folgt 3. Berathung des Handelsvertrages mit Marokko. — Abg. Richter (freis.) spricht dem Sultan von Fez und Marokko seine Anerkennung aus für die verständigen zollpolitischen Ansichten, die er bei Abschluß dieses Vertrages bekundete. Die Herabsetzung der Einfuhrzölle auf 10 Proz. des Werthes hätte auch deutscherseits bewilligt werden sollen, dann würden die Getreidezölle niedriger sein, als jetzt. Er werde bei Berathung des Nachtragsetats die Anfrage an die Regierung richten, welche zollpolitische Maßnahmen sie eintreten lassen wolle, um der beunruhigenden Vertheuerung des Getreides entgegenzutreten. Der Vertrag wird in allen Punkten endgiltig angenommen, ebenso die internationale Vereinbarung über den Eisenbahnfrachtverkehr. — Der Gesetzentwurf betr. die Einführung eines Reichsschuldbuches wird in 1. und 2. Lesung debattelos angenommen. Montag 12 Uhr Nachtrags-Etat. 3. Berathung des Arbeiterschutzgesetzes.

Berlin. Im Abgeordnetenhaus antwortete Reichskanzler v. Caprivi auf die Forderung der Polen auf Aufhebung des Ansiedelungsgesetzes, die Regierung sei dies nicht Willens, sie anerkenne auch nicht, daß das Gesetz wirkungslos gewesen wäre. Ob Fürst Bismarck die Polen hasse, mag der Vorredner in seinem Gewissen prüfen. Die heutige Regierung will mit den Polen in Frieden leben als mit Gleichberechtigten, wenn auch manchmal schwierigen Mitbürgern. Es war uns sehr erfreulich, als die Polen sich uns näherten, indem sie im Reichstag für die Erhöhung der Wehrkraft eintraten. Aber wir haben trübe Erfahrungen gemacht und sind vorsichtig. Weil sie uns ein freundliches Gesicht machen, können sie nicht verlangen, daß wir ihnen nun gleich um den Hals fallen. Gehen sie voran, werden wir ihnen folgen.

Berlin. Anläßlich der Eröffnung der Kunstausstellung fand Nachmittags beim Kaiser in Potsdam Festtafel statt, zu welcher der Ausstellungsvorstand, die ausländischen Kommissare, die Vertreter der deutschen Kunstgenossenschaft, ferner der Reichskanzler und andere hervorragende Persönlichkeiten geladen waren. — Zum Nachfolger Moltke's im Präsidium der Landesvertheidigungskommission wird Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, ernannt. — Zu den Frühjahrs-Besichtigungen beim Gardekorps sind folgende sächsische Offiziere eingetroffen: Oberst v. Zeschau und die Oberstleutnants Hingst, Jungblut und Basse.

Berlin. Die „Deutsche Revue" setzt die Veröffentlichung aus dem Leben des früheren preußischen Kriegsministers v. Roon fort. In einem Briefe Bismarck's an Roon, der 1869 demissioniren wollte, weil die Marine eine norddeutsche, nicht eine preußische sein sollte, heißt es: „Die Form, in welcher der König Kaiserrechte in Deutschland übt, hat hier niemals eine besondere Wichtigkeit gehabt. An die Thatsache, daß er sie übt, habe ich alle Kraft des Strebens gesetzt, die mir Gott gegeben und daß unser Herr der Gebieter über die deutschen Seekräfte in vollstem Maße ist, steht außer Zweifel. Sollen wir Denen, die nicht den Namen Preußens führen, die Unterordnung, ohne welche die Einheit unmöglich ist, durch äußerliche Formen erschweren? Gewiß nicht".

Geestemünde. Einer von hier nach Friedrichsruh gereisten nationalliberalen Deputation hat Fürst Bismarck erklärt, daß er das Mandat unter Dank für die erwiesene Ehre annehme.

Bonn. Dem Kaiser wird am Abend nach seiner Ankunft von 400 Sängern eine Serenade und von den Studenten ein Fackelzug dargebracht. Während der Fahrt des Kaisers von Bonn nach Köln ist der Schiffsverkehr auf dem Rheine beschränkt, theilweise ganz untersagt.

Essen. Nachts brannte das Gebäude des Schachtes „Helene" der Zeche „Helene Nachtigall" bei Witten vollständig nieder. Ueber die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Essen. Ausständig sind noch auf 17 Zechen 4317 Mann.

Altona. In der Friedrichstraße brannte früh ein großes Gebäude ab. Ein unbekannter Mann wurde verkohlt aufgefunden.

Schwerin. Der Großherzog ordnete im Interesse der Landwirthschaft die Vertilgung des Schwarzwildes im ganzen Domainengebiet außer in den eingefriedigten Gehegen an.

Pest. Anläßlich des Verbotes der Maifeier wurde das Stuhlrichteramt in Oroshaza gestürmt; Militär schritt ein. Es kamen zahlreiche schwere Verwundungen vor.

Paris. Die Regierung verbot die Beisetzung des Prinzen Jerome Napoleon auf Corsika. — Wegen des Vorganges in Fourmies wird heute die Regierung in der Kammer interpellirt. Der Vorgang wurde dadurch veranlaßt, daß Streikende arbeitswillige Genossen gewaltsam an der Arbeit zu verhindern suchten. Als Verhaftungen vorgenommen werden sollten, rottete sich die Menge zusammen, griff den Unterpräfekten mit Steinwürfen an und suchte sich der Person des Offiziers des einschreitenden Militärkommandos zu bemächtigen, worauf die Truppe von den Waffen Gebrauch machte.

Paris. In Fourmies wurden bei dem gestrigen Krawall 7 Arbeiter getödtet, 12 verwundet.

Rom. Cipriani wurde durch einen Revolverschuß verwundet und Nachts verhaftet. — Heute legten die Arbeiter am Bau des Justizpalastes die Arbeit nieder. Die Polizei zerstreute Ansammlungen.

Brüssel. Der Generalrath der Arbeiterpartei fordert die Arbeiter in einem Manifest auf, bezüglich des Streiks noch keine entscheidenden Schritte zu thun und erst den Kammerbeschluß über die Verfassungsrevision abzuwarten. Nachdem der Streik in Deutschland im Rückgange, erfordere die Solidarität einen Streik der belgischen Arbeiter.

Charleroi. Im ganzen Grubenrevier wird heute gefeiert. Gegen 30,000 Bergleute und über 4000 Eisenarbeiter sind nicht zur Arbeit gekommen. Die Direktion der Puddelwerke von Marnis in Montiann, welche 400 Arbeiter beschäftigt, erklärte, daß sie die Werke schließe. Man befürchtet, daß sich am Montag der Streik noch auf weitere Bezirke erstrecken werde.

Lüttich. Im Lütticher Becken erschien eine große Anzahl Arbeiter nicht zur Arbeit.

London. Die Maifeier wurde gestern nur durch eine spärlich besuchte Anarchistenkundgebung im Hydepark begangen, wobei Louise Michel die Hauptrede hielt.

Athen. Anläßlich der Frohnleichnamsprozession kam es in Zante zu Ausschreitungen gegen jüdische Bewohner. Die Truppen mußten zur Wiederherstellung der Ruhe mit den Waffen einschreiten. Ein Panzerschiff wurde nach Zante geschickt.

New-York. Im April trafen 60,449 Einwanderer, meistens Italiener und Deutsche, ein; ein Fünftel mehr als im April 1890.

Die **Berliner Börse** war schwach im Anschluß an die steigenden Getreidepreise. In Banken, Bergwerken und russischen Werthen war das Geschäft lebhaft bei durchweg niedrigeren Notirungen, besonders Banken lebhaft angeboten; Eisenbahnen dagegen ziemlich fest, österreichische theilweise erholt. Im Cassaverkehr Banken durch Realisationen gedrückt, Dresdner 1,6 niedriger, Bergwerke schwach behauptet, für Industrien wenig Interesse. Eisenbahnen vorwiegend gut behauptet, deutsche Fonds meist besser. Privatdiskont 2⅝ Proz. Nachbörse besser. — **Wetter:** schwül, bedeckt, etwas Regen, West-Süd-West-Wind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 261,25. Staatsb. 223,50. Lomb. 99,00. Galizier 190,40. Egypter 98,00. 4proc. Ung. Goldr. 91,70. Discouto 192,00. Dresdn. Bk. 145,00. Laura —. Gelsenkirchen —. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 94,52. Anleihe 104,75. Italiener 93,45. Staatsbahn 561,25. Lombarden 268,75. do. Prioritäten —. Spanier 75⅞. Egypter 496,87. Ottomanen 555,00. Escompte 607,50. Matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 265. Roggen per Mai 193, per October 178.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat nachstehend aufgeführte Personal-Veränderungen in der Armee genehmigt:

Die Commandirung des Majors im Generalstabe der 3. Div. Nr. 32 v. Carlowitz zur Dienstleistung zum (Leib-)Gren.-Reg. Nr. 100; die Ernennung des Rittmstr. à la suite des Ul.-Reg. Nr. 18 v. Carlowitz-Maxen, unter Enthebung von dem Commando als Adj. der Kav.-Brig. Nr. 32, zum Esk.-Chef im Carab.-Reg.; die Commandirung des Rittmstr. und Esk.-Chefs im Carab.-Reg. v. Schönberg, unter Stellung à la suite des Reg., als Adj. zur Cav.-Brig. Nr. 24; die Commandirung des charakt. Rittmstr. im Hus.-Reg. Nr. 19 Frhr. Leuckart v. Weißdorf, unter Beförd. zum etatsm. Rittmstr. mit Patent vom Tage der Charakt., sowie unter Stellung à la suite genannten Reg., als Adj. zur Cav.-Brig. Nr. 32; die Vers. des Prem.-Leut. im Jäger-Bat. Nr. 15 v. Seydewitz, mit der Erlaubniß zum Forttragen der bisher. Uniform, in das Inf.-Reg. Nr. 134; die Vers. des Prem.-Leut. im Jäger-Bat. Nr. 12 Frhr. v. Hundracht in das Schützen-(Füs.-)Reg. Nr. 108; die Ernennung des charakt. Prem.-Leut. im Jäger-Bat. Nr. 15 v. Koppenfels zum etatsm. Prem.-Leut. mit Patent vom Tage der Charakt.; die Bef. der Sek.-Leut. Schmidt im Jäger-Bat. Nr. 12 und v. d. Decken im Hus.-Reg. Nr. 19 zu Prem.-Leut.

— Der persönliche Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August, Major Freiherr von Wagner, ist zur Dienst-

„Hotel Fürst Bismarck". An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.

SLUB Wir führen Wissen.